

Ruhelage und Ortsveränderung bei endpunktsorientierten Verben. Zu den mit *ein-* präfigierten Verben im Deutschen und ihren Entsprechungen im Schwedischen.

Mikael Nystrand

1. Einleitung

Bei Verben im Deutschen, die mithilfe des Präfixes *ein-* gebildet worden sind, findet sich nach den sogenannten Wechselpräpositionen eine interessante Variation in Bezug auf die Kasuswahl und die damit verbundene räumliche Perspektive.¹ Diese Präpositionen signalisieren mit dem Akkusativ eine Ortsveränderung und mit dem Dativ eine Ruhelage. In einigen Fällen ist nur der Akkusativ und somit Ortsveränderung möglich (1) – (2), in anderen nur der Dativ und Ruhelage (3) – (4):²

- (1) Das Wasser drang *in den Keller* ein.
- (2) Man hat die Rakete *in eine andere Bahn* eingelenkt.
- (3) Der General hat befohlen, die Soldaten *in der Stadt* einzuquartieren.
- (4) Wir sind *im Sommerhaus* eingeregnet.

In vielen Fällen kann aber bei demselben Verb sowohl der Akkusativ als auch der Dativ auftreten (5a), (6a) und (7a). Wenn ein Adverb gebraucht wird, können in den entsprechenden Sätzen jedoch nur Formen auftreten, die Ruhelage ausdrücken (5b), (6b) und (7b):

- (5a) Wir werden die Blume *in einen/einem Topf* einpflanzen.
- (5b) Wir werden die Blume *hier/*hierher* einpflanzen.
- (6a) Ich werde den Schrank *in die/der Wand* einbauen.
- (6b) Ich werde den Schrank *hier/*hierher* einbauen.
- (7a) Man hat Musik *in das/dem Hörspiel* eingeblendet.
- (7b) Man hat Musik *hier/*hierher* eingeblendet.

In den Sätzen (5a), (6a) und (7a) besteht also die Möglichkeit, zwischen dem Akkusativ und dem Dativ zu wählen, auch wenn der Duden für *einpflanzen* und *einbauen* den Dativ als weniger häufig betrachtet. Die

¹ Es handelt sich um die folgenden Präpositionen des Deutschen: *an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen*.

² Die Beispiele mit Präpositionen in (1) – (7) entstammen dem Duden, sind aber in vollständige Sätze umgewandelt worden. Die Hinweise auf den Duden beziehen sich auf *Deutsches Universalwörterbuch* (Dudenredaktion 2006), wenn nichts anderes angegeben wird.

räumliche Perspektive kann somit hier, im Unterschied zu in den Sätzen mit Adverbien, eine der Ortsveränderung oder eine der Ruhelage sein.

Auch das Schwedische weist in Bezug auf die räumliche Perspektive in den entsprechenden Sätzen eine gewisse Variation auf, was die folgenden Beispiele zeigen:

- (8) Vi ska plantera blomman *i en kruka*.
- (9) Jag ska bygga *in* skåpet *i väggen*.
- (10) Man har mixat *in* musik *i radiopjäsen*.

Im Unterschied zu (8), wo anscheinend eine Ruhelage vorliegt, erscheint in den Sätzen (9) – (10) das direktionale *in*, was eine Perspektive der Ortsveränderung signalisiert. Wenn die Präpositionalphrase durch ein Adverb ersetzt wird, ist aber nicht nur in Sätzen wie (11) ein mit Ruhelage verbundenes Adverb wie *här* ‚hier‘ notwendig, sondern auch in den Sätzen (12) – (13), wo eher das direktionale *hit* ‚hierher‘ zu erwarten wäre:

- (11) Vi ska plantera blomman *här*/**hit*.
- (12) Jag ska bygga *in* skåpet *här*/**hit*.
- (13) Man har mixat *in* musik *här*/**hit*.

Die Frage, stellt sich nun, wie diese Variation in Bezug auf die räumliche Perspektive in beiden Sprachen zu erklären ist. In der vorliegenden Arbeit werden deutsche Verben mit dem Präfix *ein-* näher untersucht, und mit entsprechenden Verben im Schwedischen verglichen. Es wird angenommen, dass die bei der räumlichen Perspektive vorliegende Variation als eine unterschiedliche sprachliche Abbildung derselben konzeptuellen Struktur erklärt werden kann und dass die konzeptuelle Struktur in den vorliegenden Fällen eine spezifische Form aufweist, die gerade hier eine solche Variation bei ihrer sprachlichen Abbildung begünstigt. Vor allem wird versucht, die folgenden Fragen zu beantworten:

- 1) Können die Kasusunterschiede zwischen diesen Verben im Deutschen und die Möglichkeit der freien Kasuswahl bei einigen von ihnen als semantisch bedingt erklärt werden, oder sind sie als arbiträr zu betrachten?
- 2) Liegen in diesem Bereich Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Schwedischen bei der räumlichen Perspektivierung vor? Können eventuelle Unterschiede zwischen den beiden Sprachen mit dem Kasussystem im Deutschen und somit mit der Möglichkeit einer spezifischeren sprachlichen Abbildung der konzeptuellen Struktur im Deutschen zusammenhängen?
- 3) Unterscheidet sich die räumliche Perspektive bei der Versprachlichung der konzeptuellen Struktur durch Adverbien systematisch von der durch Präpositionen?

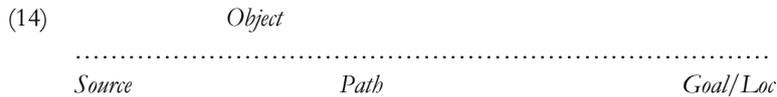
Die Arbeit gliedert sich wie folgt: Im Abschnitt 2 wird der theoretische Ausgangspunkt näher besprochen. Im Abschnitt 3 werden die sprachlichen Daten behandelt und im Abschnitt 4 wird ihre Relation zur konzeptuellen Struktur diskutiert. Abschnitt 5 fasst die Arbeit zusammen.

2. Theoretischer Hintergrund

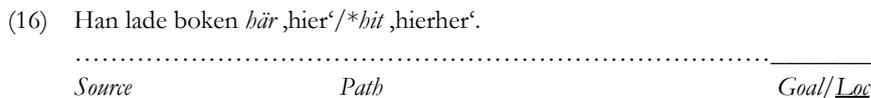
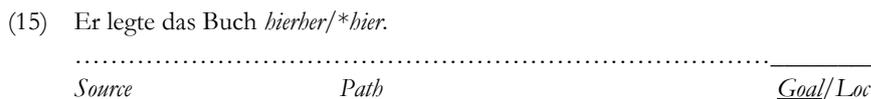
Nystrand (1998) untersucht Raumausdrücke im Deutschen und Schwedischen aus kontrastiver Sicht. Es handelt sich dabei in erster Linie um sog. endpunktorientierte Verben. Als Untergruppen finden sich hier kausative Positionsverben wie *setzen*, *stellen* *legen*, physische Kontaktverben wie *schlagen*, *beißen*, *küssen*, Zielverben wie *ankommen*, *anlangen*, *anlegen* und applikative Verben wie *anbringen*, *befestigen* und *kleben*. Bei diesen Verben liegen im Deutschen und Schwedischen in vielen Fällen eine unterschiedliche Perspektivierung in Bezug auf Ortsveränderung und Ruhelage vor. Unter den Zielverben und applikativen Verben finden sich

viele zusammengesetzte Verben mit dem Präfix *ein-*, wie z. B. die Zielverben *einkehren* und *einbrechen* und die applikativen Verben *einfügen* und *einritzen*.

Der Grundgedanke in Nystrand (1998) ist, dass die kontrastiven Unterschiede in diesem Bereich als eine unterschiedliche sprachliche Abbildung einer gemeinsamen konzeptuellen Struktur erklärt werden können (für eine ausführlichere Darstellung, s. Nystrand 1998, Nystrand 2019a und Nystrand 2019b). Es wird davon ausgegangen, dass die konzeptuelle Vorstellung der Bewegung eines Objekts darin besteht, dass sich dieses auf einem Bewegungsschema von einer Ausgangsposition (*Source*) über eine Strecke (*Path*) zu einer Endposition (*Goal/Loc*) bewegt:



Auf der sprachlichen Ebene sind lokale Präpositionen für die Abbildung dieser Komponenten der konzeptuellen Struktur spezifiziert. Die Präpositionen *aus* und *von* beziehen sich somit auf *Source*, während eine Präposition wie *durch* die mittlere Komponente *Path* abbildet. Die Endposition des Bewegungsschemas besteht aus den beiden Komponenten *Goal* und *Loc*, die miteinander eng verbunden sind und das Ziel der Bewegung sowie die Positionierung nach dem Ankommen am Ziel repräsentieren. In bestimmten Fällen kann für die sprachliche Realisierung zwischen diesen eine Wahl getroffen werden, so dass manchmal Unterschiede zwischen Sprachen entstehen. Dies ist z. B. bei den kausativen Positionsverben der Fall, wo im Deutschen Ortsveränderung (15) und im Schwedischen Ruhelage vorliegt (16):



Der gemeinsame Nenner der von Nystrand (1998) untersuchten Verbgruppen ist, dass sie eine Bedeutung haben, die im Schnittpunkt zwischen *Goal* und *Loc* liegt, und dass aus diesem Grund auf der sprachlichen Ebene eine Wahl zwischen diesen getroffen werden kann. Das Deutsche hat sich in einem Fall wie (15) für Ortsveränderung und das Schwedische für Ruhelage entschieden (16). Eine solche Vorentscheidung bei der sprachlichen Abbildung der räumlichen Perspektive ist aber bei den Wechselpräpositionen im Deutschen nicht bei allen Verben notwendig, was die einleitenden Beispiele (5a), (6a) und (7a) schon zeigten. Dies geht auch aus den folgenden Beispielen mit applikativen Verben von Nystrand (1998:94) hervor:

(17) Er montierte die Lampe an *die/der Wand* an.

(18) Sie heftete das Photo an *das/dem Papier* an.

Die Bedeutung dieser beiden Verben bezieht sich offensichtlich auf den Punkt *Goal/Loc* des Bewegungsschemas: Hier wird ein Objekt an ein anderes Objekt bewegt und bekommt am Endpunkt dieser Bewegung mit diesem Objekt Kontakt.³ Applikative Verben „denote a state of affairs where something acted on (a locatum) comes into contact with something else (a location)“ (Koch/Rosengren 1996:6). Die konzeptuelle Struktur enthält somit hier sowohl eine Komponente der Ortsveränderung als auch eine Komponente der Ruhelage. Auf der sprachlichen Ebene kann entweder auf die Ortsveränderung oder auf die Ruhelage Bezug genommen werden, was im Deutschen bei den Wechselpräpositionen anhand der Kasuswahl hervor-

³ Die enge Verbindung zwischen den beiden räumlichen Perspektiven geht schon aus der folgenden Beobachtung von Sperber (1915) hervor, der in Bezug auf die Wechselpräpositionen des Deutschen Folgendes feststellte: „Während der Dativ ausdrückt, daß sich ein Gegenstand in einer bestimmten Lage befindet, gibt der Akkusativ an, daß eine Bewegung solange fortgesetzt wird, bis diejenige Lage erreicht ist, die durch die Präposition mit dem Dativ ausgedrückt wird.“

geht. Manchmal ist dabei die Kasusform festgelegt, manchmal besteht eine Wahlmöglichkeit. So kann z. B. das applikative Verb *befestigen* nur mit dem Dativ auftreten (*Ich befestigte das Plakat an der Wand*), während also bei *anmontieren* und *anheften* beide Kasusformen möglich sind.

Diese Wahlmöglichkeit zwischen dem Akkusativ und dem Dativ findet sich bei vielen der hier zu untersuchenden Verben mit dem Präfix *ein-*. Die Tatsache, dass bei *anmontieren* und *anheften* eine Wahlmöglichkeit vorhanden ist, während dies bei dem bedeutungsähnlichen Verb *befestigen* nicht der Fall ist, dürfte als arbiträr zu betrachten sein. Dass aber dieses Phänomen eben bei mit *ein-* präfigierten Verben auftritt, dürfte jedoch mit der spezifischen Bedeutung von *ein-* zusammenhängen. Wie oben erwähnt, bezeichnen solche Verben, dass sich ein Objekt auf ein anderes Objekt hin bewegt und am Endpunkt dieser Bewegung mit diesem Kontakt bekommt. Dieser Kontakt besteht darin, dass das sich bewegende Objekt in das erreichte Objekt eindringt (s. Abschnitt 3). Diese Verben beziehen sich somit mehr oder weniger direkt auf den Punkt *Goal/Loc* des Bewegungsschemas und bilden diesen sprachlich ab. Der Bezug auf *Goal/Loc* kann auf der sprachlichen Ebene als die Abbildung von *Goal*, *Loc* oder *Goal/Loc* erfolgen, d. h. der Punkt kann auch als Ganzes ohne sprachlich sichtbare Differenzierung abgebildet werden (s. weiter Abschnitt 4).

Im nächsten Abschnitt soll nun anhand sprachlicher Daten untersucht werden, ob innerhalb der Gruppe der mit *ein-* präfigierten Verben systematische Unterschiede bei der Kasuswahl vorliegen oder ob die Kasusverteilung zwischen dem Akkusativ und dem Dativ mehr oder weniger zufällig ist. Es wird auch der Frage nachgegangen, ob zwischen der Versprachlichung der konzeptuellen Struktur durch Präpositionen oder durch Adverbien systematische Unterschiede in Bezug auf die räumliche Perspektive vorzufinden sind (vgl. die Beispiele (11) – (13) oben), sowie ob das Deutsche und das Schwedische, wie bei den oben diskutierten kausativen Positionsverben, hier Unterschiede in Bezug auf die räumliche Perspektive aufweisen.

3. Datenlage

Sowohl im Deutschen als auch im Schwedischen finden sich viele Verben des zur Diskussion stehenden Typs. Jedoch besitzt das Schwedische keine Wechselprepositionen und somit keine Möglichkeit der Kasusalternation. Die sprachliche Abbildung von Ortsveränderung und Ruhelage kann aber, wie aus dem vorhergehenden Abschnitt ersichtlich wurde, durch andere sprachliche Mittel erfolgen. Im Deutschen wird aber dieser Perspektivenwechsel durch die Wechselprepositionen besonders deutlich.⁴ Darüber hinaus machen diese Verben im Deutschen eine leicht abgrenzbare Gruppe aus, die an der Präfigierung mit *ein-* zu erkennen ist, während ihre Entsprechungen im Schwedischen zum Teil präfigierte Verben, aber oft auch Verben mit einer nachgestellten Partikel sind, die sich schwerer abgrenzen lassen.⁵ Aus diesen Gründen soll hier das Deutsche im Vordergrund stehen und als Ausgangspunkt der Untersuchung dienen.

3.1. Deutsche Verben auf *ein-*

Im Duden finden sich gut 200 Verben, die mithilfe des Präfixes *ein-* gebildet worden sind. Diese Verben zeichnen sich dadurch aus, dass sie eine konkrete oder übertragene räumliche Bedeutung haben. Das Präfix *ein-* ist zweifellos mit Räumlichkeit verbunden, was deutlich aus der etymologischen Verwandtschaft mit der Präposition *in* hervorgeht (Fleischer/Barz 1995:337). Helbig/Buscha (1981:192) zeigen anhand der Beispiele (20) – (21) im Vergleich zu (19), dass *ein-* im Unterschied zu *hinein-* ein bedeutungsdifferenzierender Versteil ist:

⁴ Vgl. Saile (1984:118): „Das Deutsche unterscheidet also – anders als z. B. das Französische oder Englische [...] konsequent zwischen Ort und Richtung.“

⁵ Telemann et al. (1999:428) bezeichnen solche nachgestellten Partikeln im Schwedischen als *partikeladverbial* (Partikeladverbiale) und weisen darauf hin, dass sie aus Richtungsadverbien bestehen.

- (19) Er tritt ins Haus/ins Haus hinein/ins Haus ein.
 (20) Er tritt in die Pfütze/in die Pfütze hinein/*in die Pfütze ein.
 (21) Er tritt in den Verein ein/*in den Verein/*in den Verein hinein.

In den Beispielen mit *ein-* liegt eine Bedeutung vor, die aus der Bewegung eines Objekts von einem Platz zu einem anderen besteht, wobei der Platz, zu dem sich das Objekt bewegt, eine Form besitzen muss, die ein Eindringen in einen Raum ermöglicht. Dies ist auch bei der übertragenen räumlichen Bedeutung in (21) der Fall. Inghult (2000:94) beschreibt die Bedeutung des Präfixes *ein-* als eine Bewegung in etwas hinein.⁶ Diese Bewegung kann auf viele Weisen geschehen, was an der beträchtlichen Anzahl der Verben mit dem Präfix *ein-* ersichtlich ist. Fleischer/Barz (1995:338) stellen diesbezüglich fest, dass *ein-* als Präfix eine dynamische Bedeutung habe und dass die Basen bei den mit *ein-* gebildeten Verben entweder intransitive Verben der Fortbewegung oder transitive Verben der Beförderung seien. Sie sprechen hier von einer lokalen, relationalen Bedeutung der Wortbildung, die die Bewegung in einen bestimmten Bereich hinein ausdrücke. Eine solche Bedeutung muss offensichtlich stark mit Räumlichkeit und dem im Abschnitt 2 behandelten Bewegungsschema verbunden sein.

Unter den mit *ein-* präfigierten Verben finden sich auch Verben mit eindeutigen Präpositionalobjekten wie *einwirken auf* oder *sich inschwören auf*, die für die vorliegende Arbeit nicht relevant sind. Eine hier nicht weiter zu diskutierende Gruppe stellen Verben dar, die ein (oft physisches) Losgehen in ihrer Bedeutung haben wie *auf jdn. einpeitschen, eintrommeln, einreden, einstürmen* und *einstürzen* (auch wenn die Präposition *auf* hier zum Teil mit Räumlichkeit verbunden werden könnte, da auf jeden Fall bei einigen dieser Verben eine Berührung von oben vorliegt). In bestimmten Fällen ist die Grenzziehung zwischen räumlicher Bedeutung und festen Präpositionen in Präpositionalobjekten ohne adverbelle Funktion nicht einfach, da oft die spezifische Bedeutung eines mit *ein-* präfigierten Verbs andere Präpositionen als eine einzige, in den meisten Fällen *in*, mehr oder weniger ausschließt. In dieser Arbeit werden Verben behandelt, bei denen sich ein Objekt auf ein anderes Objekt bewegt und in dieses eindringt.⁷ Beachtet werden auch Verben, die in diesem Sinne eine übertragene Bedeutung haben wie *einblenden* oder *eintragen*. Wie schon erwähnt, finden sich unter diesen sowohl Zielverben als auch applikative Verben.

Bei den Verben mit räumlicher Bedeutung, die nur mit dem Akkusativ verträglich sind, findet sich im Duden eine beträchtliche Anzahl von rund 130 Verben. Beispiele sind: *einbacken, einbiegen, eindringen, einfügen, einschneiden, und eintreten*. Eine relativ große Gruppe machen Verben wie *einätzen, eingravieren, einritzen, einbauen, einprägen* etc. aus, bei denen durch einen Bearbeitungsprozess ein Objekt physisch verändert wird und danach ein bestimmtes Merkmal wie eine Inschrift o. Ä. trägt. Dieser Prozess umfasst in den vorliegenden Fällen das Eindringen eines Meißels, Messers etc. in das zu bearbeitende Objekt, was den Akkusativ und die damit verbundene Vorstellung von Ortsveränderung erklären kann. Ein paar Ausnahmen finden sich in den Verben *instanzen*, das nur mit dem Dativ, und *einbauen*, das mit dem Akkusativ oder dem Dativ konstruiert werden kann.⁸

- (22) Man hat die Daten in *den Blechdosen* eingestanz.
 (23) In *den/dem Stein* war eine Inschrift eingehauen.

Verben, die nur mit dem Dativ vorkommen, bilden eine ziemlich kleine Gruppe der Verben im Duden. Es handelt sich um die folgenden Verben: *sich einfinden, einklemmen, einlogieren, sich einmieten, einnisten, einquartieren, einregnen, sich einrichten, einriegeln, einschneien, instanzen* und *eintreffen*. Bei diesen Verben scheint der nach einem Eindringen vorliegende Aufenthalt auf einem Platz vorherrschend zu sein (24), der übrigens nicht immer freiwillig ist (25) – (26):

- (24) Ich werde mich *in diesem Hotel* einlogieren.

⁶ „Detta prefix uttrycker i sin grundbetydelse rörelse in i något“ (Inghult 2000:94).

⁷ Vgl. Inghult (2000:113), der feststellt, dass das Präfix *ein-* am häufigsten in Verben vorkommt, die Kontakt/Annäherung ausdrücken.

⁸ Die Beispiele (22) – (23) entstammen dem Duden, sind aber in vollständige Sätze umgewandelt worden.

- (25) Aus Angst vor den Dieben haben sich die Kinder *in ihrem Zimmer* eingeriegelt.
 (26) Wie sind seit zwei Tagen *in der Skihütte* eingeschneit. (Beispiel nach Duden)

Die Verben, die nach einer Wechselpräposition zwei Kasusformen erlauben, machen eine relativ große Gruppe aus. Hier listet der Duden 28 Verben auf, auch wenn dabei Frequenzunterschiede in Bezug auf die Kasusform angegeben werden. Beispiele sind:⁹

- (27) Eingebettet *in sattes Grün/im satten Grün* liegen die Häuser.
 (28) Der Kalkstein lagerte sich *in die/den Schichten* ein.
 (29) Die Handwerker werden Verzierungen *ins/im Holz* einarbeiten.

In Bezug auf das Verb *einbrechen* unterscheidet der Duden zwischen zwei verschiedenen Bedeutungen, wobei die Bedeutung ‚gewaltsam eindringen‘ mit dem Akkusativ und die Bedeutung ‚einen Einbruch verüben‘ mit dem Dativ konstruiert wird:

- (30) *In unsere Firma* ist eingebrochen worden. (Beispiel nach Duden)
 (31) *In unserer Firma* ist eingebrochen worden. (Beispiel nach Duden)

Hier kann durch den Kasuswechsel perspektiviert werden, ob auf das Eindringen der Diebe in die Lokale der Firma fokussiert wird (30), oder auf die Tatsache, dass die Firma einem Einbruch ausgesetzt worden ist (31). Im ersteren Fall liegt eine Bedeutung der Ortsveränderung von einem Platz außerhalb zu einem Platz innerhalb des von der Firma abgegrenzten Raumes vor, was den Akkusativ zur natürlichen Kasuswahl macht. Im zweiten Fall wird auf den Platz fokussiert, wo der Einbruch verübt worden ist. Das System der Wechselpräpositionen ermöglicht somit hier auf eine effiziente Weise eine unterschiedliche Perspektivierung der räumlichen Bedeutung.¹⁰

In Beispielen wie (30) – (31) dürfte ein deutlicher Unterschied zwischen den beiden Perspektiven vorhanden sein, was sich auch daran zeigt, dass der Duden für das Verb zwei verschiedene Bedeutungen gibt. Es stellt sich aber nun die Frage, ob auch bei den anderen Verben, die mit dem Akkusativ oder dem Dativ konstruiert werden können, ähnliche Bedeutungsunterschiede vorliegen. Es könnte z. B. angenommen werden, dass abgeschlossene Vorgänge eher aus einer Perspektive der Ruhelage betrachtet werden, da beim Sprechzeitpunkt eine Ruhelage besteht. Aus den Kommentaren zu den Beispielen im Duden lassen sich jedoch keine Schlussfolgerungen dieser Art ziehen. Der Duden gibt a) entweder keine zusätzliche Information über die Kasusform: *Schriftzeichen auf eine[r] Platte einbrennen*, b) den Zusatz ‚selten‘: *in ein/(selten:) einem Auto einen neuen Motor einbauen*, c) ‚seltener‘: *Verzierungen ins/(seltener:) im Holz einarbeiten*, oder d) den Zusatz ‚auch‘: *einen Ort auf der/in der/(auch:) in die Karte einzeichnen*. Für ein einziges Verb, *einliefern*, wird angegeben, dass die Kasuswahl dialektal bedingt sein kann: *jmdn. ins Gefängnis einliefern (österr. auch mit Dativ)*. Die Frage, ob in diesen Beispielen zwei deutlich unterschiedliche Perspektiven vorliegen, lässt sich somit anhand der zur Verfügung stehenden Information aus dem Duden nicht beantworten. Eine spekulative Antwort wäre, dass die beiden Kasusformen unterschiedliche Assoziationen hervorrufen, die entweder stärker mit Ortsveränderung oder stärker mit Ruhelage verbunden sind. Da solche Informationen vom Duden nicht angedeutet werden, lässt sich jedoch annehmen, dass die zwei Perspektiven für Muttersprachler hier wenig Relevanz besitzen. Die Kasuswahl dürfte ein Zufall sein; das Deutsche stellt zwei Kasusformen zur Verfügung und eine von diesen muss gewählt werden.¹¹

⁹ Beispiele (27) – (29) nach dem Duden, zum Teil in vollständige Sätze umgewandelt worden.

¹⁰ Vgl. Desportes (1984:14): „Eine so vollkommene Sparsamkeit im Funktionieren eines solchen Systems ist unseres Erachtens einzigartig im Bereich der indogermanischen Sprachen.“

¹¹ Man vergleiche hier Dal (1962:51), der in Bezug auf Verben wie *beißen* und *setzen*, bei denen heute die Wechselpräpositionen mit dem Akkusativ auftreten, bzw. *ankommen*, wo heute der Dativ verwendet wird, Folgendes feststellt: „Die Auffassung der Verbalbedeutung gewährt allerdings in vielen Fällen einen gewissen subjektiven Spielraum, und die Wahl des Kasus ist deshalb besonders in der älteren Sprache vielfach individuell bedingt; in der heutigen Sprache herrschen im Allgemeinen feste, von den Grammatikern festgelegte Regeln.“

Dies schließt jedoch nicht aus, dass diese Wahl eine bestimmte Auswirkung auf die Interpretation der räumlichen Perspektive hat (s. weiter Abschnitt 4). Inwiefern in der Vorstellung der Sprecher des Deutschen die eine oder die andere Perspektive auftaucht, muss aber eine offene Frage bleiben, die vielleicht mithilfe weiterer empirischer Studien beantwortet werden könnte.

Nicht nur nach Präpositionen muss eine Wahl der räumlichen Perspektive erfolgen. Durch das Vorhandensein von Paaren direktonaler und nicht-direktonaler Adverbien im Deutschen (*hier-hierher, wo-wohin*) muss auch bei diesen zwischen Ruhelage oder Ortsveränderung entschieden werden. Normalerweise ist diese Wahl unproblematisch:

(32) Ich bin *hier?*- Komm *hierher!*

Wie einleitend festgestellt wurde, treten nicht-direktionale Adverbien zusammen mit Verben auf, die sonst eher mit Ortsveränderung verbunden sind. Für das Verb *einkrallen* führt der Duden als Beispiele einen Satz mit einer Präposition und einen Satz mit einem Adverb an, wobei die Wechselpräposition *in* mit dem Akkusativ auftritt, aber das entsprechende Adverb Ruhelage ausdrückt (Beispiele nach Duden):

(33) Vor Schmerz krallte sie die Finger [*ins Kissen*] ein.

(34) Man sah noch, *wo* sich die Katze eingekrallt hatte.

Die Möglichkeit, hier ein Adverb zu verwenden, das Ortsveränderung ausdrückt, besteht nach meinen zwei deutschen Informanten nicht:

(35) **Wohin* hat sich die Katze eingekrallt?

Bei diesem Verb hängt somit die räumliche Perspektive damit zusammen, welche sprachlichen Mittel eingesetzt werden; bei einer Präposition wird Ortsveränderung, bei einem Adverb Ruhelage ausgedrückt. Man vergleiche hier die oben erwähnten von Nystrand (1998) untersuchten physischen Kontaktverben, die ebenfalls nach den Wechselpräpositionen den Akkusativ haben, jedoch zusammen mit Ruhelage ausdrückenden Adverbien auftreten können (S. 120):

(36) Er schlug ihn *auf den Kopf/ hier*.

(37) Der Hund biss ihn *in den Arm/ hier*.

Ein anderes Beispiel für ein Verb, das eine von den sprachlichen Mitteln abhängige Realisierung der räumlichen Perspektive aufweist, findet sich in *sich eindringen*. Hier wird vom Duden bei einer Wechselpräposition in Verbindung mit einem Substantiv ein Beispiel mit dem Akkusativ gegeben, während für *sich eindringen* in Verbindung mit einem Pronomen ein Beispiel mit der Präposition *bei* gegeben wird:¹²

(38) Ich drängte mich *in den Kreis* der Umstehenden ein.

(39) Sie haben sich [*bei uns*] eingedrängt.

Da die Präposition *bei* mit Ruhelage verbunden wird, wäre bei einer Ortsveränderung eher *unter* mit dem Akkusativ zu erwarten:

(40) Er hat sich *unter die Menschen* eingedrängt.

Das Verb *sich eindringen* erlaubt somit sowohl den direktonalen Akkusativ mit Ortsveränderung als auch eine Präposition, die nur Ruhelage ausdrücken kann, was an die oben diskutierten Beispiele (33) – (34) mit dem direktonalen Akkusativ aber mit Ruhelage verbundenen Adverbien stark erinnert.

¹² Beispiele direkt nach dem Duden.

Die Wahl der räumlichen Perspektive bei Verben mit dem Präfix *ein-* ist also nicht selbstverständlich, was aber der Duden durch seine Beispiele oft nahelegt, indem bei zwei möglichen Kasusformen in den meisten Fällen nur eine Frequenzangabe gegeben wird. Darüber hinaus erscheinen ohne Kommentare zur räumlichen Perspektive mehr oder weniger unsystematisch Beispiele mit Präpositionen und Adverbien bzw. Beispiele nur mit Präpositionen. Wie die obigen Daten zeigen, sind auch die zur Abbildung der konzeptuellen Struktur gewählten sprachlichen Mittel für die räumliche Perspektive relevant; bei Adverbien tritt oft die nicht-direktionale Form auf. Im Duden werden aber Beispiele mit Adverbien nur für wenige dieser Verben gegeben. Man fragt sich deshalb, wie sich die anderen vom Duden aufgeführten Verben mit dem Akkusativ oder dem Dativ in Bezug auf ihre Verträglichkeit mit Adverbien verhalten.

Eine umfassende Informantenbefragung würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Als aber zwei deutsche Muttersprachler gebeten wurden, Stellung zu nehmen zu der Wahl zwischen *hier-hierher* bzw. *wo-wohin* in Sätzen mit den vom Duden aufgelisteten Verben dieser Gruppe, erwies sich eine große Übereinstimmung in ihrer Beurteilung der Sätze. In keinem einzigen Fall haben die beiden Informanten eine widersprüchliche Auffassung in Bezug auf die räumliche Perspektive aufgewiesen und nur in ein paar Fällen liegt ein Unterschied zwischen ihnen vor, indem ein Informant beide Formen des Adverbs akzeptiert hat. Da in diesem Bereich oft keine scharfe Trennlinie besteht und es sich außerdem nur um zwei Informanten handelt, dürfte diese unterschiedliche Beurteilung einiger Sätze von weniger Bedeutung sein. Was sich als für die vorliegende Arbeit besonders interessant herausstellte, ist statt dessen die Tatsache, dass beide Informanten in sämtlichen Sätzen das Adverb, das Ruhelage ausdrückt, akzeptiert haben und nur in einigen wenigen Sätzen eine direktionale Form des Adverbs als überhaupt möglich beurteilt haben. Dies spricht dafür, dass sich die räumliche Perspektive bei demselben Verb tatsächlich bei Präpositionen und Adverbien unterscheidet, so dass nach Präpositionen eine Wahl der Perspektive besteht, während bei Adverbien die räumliche Perspektive mehr oder weniger fest ist und zwar als eine Perspektive der Ruhelage. Interessanterweise trifft dies auch zu, wenn der Duden die Dativform nach Präpositionen als weniger häufig betrachtet, wie z. B. bei den Verben *einarbeiten* und *einbauen*.

Es lässt sich also annehmen, dass bei diesen Verben in Bezug auf die räumliche Perspektive mehr oder weniger systematische Unterschiede zwischen Präpositionen und Adverbien vorliegen, wo sich die letzteren fast immer auf eine Ruhelage beziehen. Die Frage, warum bei Adverbien eine Ruhelage mehr oder weniger obligatorisch ist, während bei den Wechselpräpositionen eine Ortsveränderung möglich oder sogar häufiger ist, lässt sich nicht leicht beantworten. Dies kann reiner Zufall sein oder kann möglicherweise dadurch zu erklären sein, dass die Formen des Adverbs mit Ruhelage als Default-Formen aufgefasst werden und dass eine Neigung, Default-Formen zu verwenden, besteht. Dass aber gerade bei diesen Verben eine solche Variation in Bezug auf die räumliche Perspektivierung vorkommt, dürfte mit der schon im Abschnitt 2 angedeuteten Schnittstelle zwischen *Goal/Loc*, auf die sie sich beziehen, zusammenhängen (s. weiter Abschnitt 4).

Nach diesen Überlegungen zu den deutschen Daten wende ich mich nun dem Schwedischen zu, wo also keine Wechselpräpositionen vorhanden sind, jedoch andere sprachliche Mittel zur räumlichen Perspektivierung bei den Entsprechungen zu den mit *ein-* präfigierten Verben des Deutschen den Sprechern zur Verfügung stehen.

3.2. Entsprechungen im Schwedischen

Im Schwedischen gibt es präfigierte Verben mit *in-*, die zum großen Teil etymologisch verwandte Entsprechungen mit *ein-* im Deutschen haben wie z. B. das Verb *in-kvartera* ‚einquartieren‘. Bei vielen Verben hat aber das Schwedische eine Partikel statt eines Präfixes:

(41) Vi *bygger in* spegeln i väggen. (Wir bauen den Spiegel in die Wand ein.)

(42) Han *högg in* en symbol i stenen. (Er haute ein Symbol in den Stein ein.)

In bestimmten Fällen bestehen beide Möglichkeiten:

- (43) Man måste *foga in/infoga* dessa delar i bokhyllan. (Man muss diese Teile in das Regal einfügen.)
 (44) Soldaterna *marscherade in/inmarscherade* i staden. (Die Soldaten marschierten in die Stadt ein.)

Im Schwedischen wird eine Ortsveränderung normalerweise durch das Präfix oder die Partikel *in* ausgedrückt, wobei das direktionale *in* als die funktionale Entsprechung zur Kasusalternation bei den Wechselpräpositionen im Deutschen betrachtet werden kann. Dies geht aus den folgenden Sätzen hervor, wo in (45) Ortsveränderung und in (46) Ruhelage vorliegt:

- (45) Hon gick *in i parken*. – Sie ging *in den Park* (hinein).
 (46) Hon gick runt *i parken*. – Sie ging *in dem Park* herum.

Somit drücken im Schwedischen Sätze wie (47) und (48) eine Ortsveränderung aus:

- (47) Man för *in* metallen *i betongen*. (Man führt das Metall in den Beton ein.)
 (48) Vattnet trängde *in i källaren*. (Das Wasser drang in den Keller ein.)

In bestimmten Fällen kann aber auch ohne das direktionale Element *in* eine Ortsveränderung ausgedrückt werden. Man vergleiche hier die Sätze (49) – (50), wo in beiden eine Ortsveränderung vorliegt (Nystrand 1998:108):

- (49) Han knuffade *in* honom *i elden*. (Er stieß ihn *ins Feuer*.)
 (50) Han knuffade honom *i elden*. (Er stieß ihn *ins Feuer*.)

Hier spielt offensichtlich der Kontext eine Rolle, so dass die Ortsveränderung durch *in* nicht ausgedrückt werden muss. In einem Satz wie (50) kann sich die Person, die die andere Person ins Feuer stößt, kaum selbst im Feuer befinden, was bei einer Perspektive der Ruhelage vorausgesetzt werden muss. Somit muss hier eine Ortsveränderung vorliegen und dadurch auch eine räumliche Perspektive, die sich nicht von der in (49) unterscheidet. Wie aus diesen Beispielen hervorgeht, ist das System der sprachlichen Abbildung der räumlichen Perspektive im Schwedischen also nicht so durchschaubar wie bei den Wechselpräpositionen im Deutschen (vgl. die Feststellung von Desportes 1984:14 oben).

Bei lokalen Adverbien verhält sich interessanterweise das Schwedische oft wie die oben diskutierten deutschen Verben, die bei Wechselpräpositionen den direktionalen Akkusativ und bei Adverbien Ruhelage aufweisen. In Beispielen wie (51) – (52) ist ein Adverb wie *hit*, das Ortsveränderung ausdrückt, nicht möglich:

- (51a) Vi bygger *in* skåpet *i väggen*. (Wir bauen den Schrank in die Wand ein.)
 (51b) Vi bygger *in* skåpet *här/*hit*. (Wir bauen den Schrank hier/*hierher ein.)
 (52a) Han graverade *in* hennes namn *i ringen*. (Er gravierte ihren Namen in den Ring ein.)
 (52b) Han graverade *in* hennes namn *här/*hit*. (Er gravierte ihren Namen hier/*hierher ein.)

In bestimmten Fällen kann aber ein direktionales oder ein nicht-direktionales Adverb vorkommen, so dass zwischen einer Perspektive der Ortsveränderung (53b) und einer Perspektive der Ruhelage (53c) gewählt werden kann:

- (53a) Vattnet trängde *in* i källaren. (Das Wasser drang in den Keller ein.)
 (53b) Vattnet trängde *in här* ‚hier‘.
 (53c) Vattnet trängde *in hit* ‚hierher‘.

In (53b) wird auf die Stelle Bezug genommen, wo das Wasser seinen Weg in den Keller gefunden hat, während in (53c) ausgedrückt wird, wie weit das Wasser beim Eindringen in den Keller gekommen ist.

3.3. Zusammenfassung der Datenlage im Deutschen und Schwedischen

Die obigen Daten zeigen, dass mit *ein-* präfigierten Verben im Deutschen und ihre schwedischen Entsprechungen mit *in*, entweder als Präfix oder als Verbpartikel, eine große Variation hinsichtlich der räumlichen Perspektivierung aufweisen. Im Deutschen finden sich Verben, die nur mit dem Akkusativ oder nur mit dem Dativ verbunden werden können, sowie Verben, die eine Wahl zwischen den beiden Kasusformen und der damit zusammenhängenden räumlichen Perspektive erlauben. Bei den letzteren besteht mehr oder weniger der Zwang, wenn statt einer Präposition ein Adverb gebraucht wird, die nicht-direktionale Form des Adverbs zu wählen. Im Schwedischen liegt bei Verben mit *in* normalerweise Ortsveränderung vor. Jedoch treten hier, wie im Deutschen, nicht-direktionale Adverbien auf. In Bezug auf die räumliche Perspektive bei Adverbien liegen zwischen den beiden Sprachen folglich große Ähnlichkeiten vor.

4. Diskussion und Schlussfolgerung

Die obigen Daten legen die im Abschnitt 2 erwähnte Vermutung nahe, dass die Bedeutung der zur Diskussion stehenden Verben im Schnittpunkt zwischen Ortsveränderung und Ruhelage liegt. Durch die Semantik des Verbs, und hierbei auch durch die spezifische Semantik von *ein-* bzw. *in*, bilden sie den letzteren Teil des Bewegungsschemas ab, wo sich der Punkt *Goal/Loc* befindet. Auf der sprachlichen Ebene kann, muss aber nicht, dieser als *Goal* oder *Loc* spezifiziert werden. Die Sprache kann sich für die eine oder die andere sprachliche Abbildung entscheiden. In den meisten Fällen ist im Deutschen die Kasuswahl festgelegt und dürfte als das Resultat einer vom Sprachsystem aufgezwungenen Entscheidung zu betrachten sein. Diese kann natürlich mit der spezifischen Bedeutung des Verbs zusammenhängen, indem einige Verben stärker mit *Goal*, andere stärker mit *Loc* verbunden sind. Gewisse Verben erlauben eine Wahl zwischen den beiden Perspektiven, indem der Akkusativ oder der Dativ auftreten kann, und beziehen sich somit sowohl auf *Goal* als auch auf *Loc*.

Die Tatsache, dass gerade bei diesen Verben eine solche Variation vorkommen kann, ist somit durch die Komponente des Eindringens zu erklären, die in ihrer Bedeutung liegt, und die eine Bewegung des einzu-dringenden Objekts zum Ziel und dessen Lokalisierung im Ziel nach dem Eindringen beinhaltet. Dies spiegelt sich sprachlich als Kasuswahl nach den deutschen Wechselpräpositionen bzw. als die Wahl von Adverbien mit Ortsveränderung oder Ruhelage wider. In Bezug auf die Verben, die nur den Dativ zulassen, lässt sich annehmen, dass keine starke Komponente der Ortsveränderung vorliegt. Ein Verb wie *eintreffen* setzt zwar eine vorherige Bewegung zum Ort des Eintreffens voraus. Jedoch kann angenommen werden, dass hier die Bedeutungskomponente des Aufhaltens am Ort des Eintreffens vorherrschend ist: auch andere Zielverben mit ähnlicher Bedeutung wie *ankommen* und *anlangen* werden mit dem Dativ verbunden und bilden nur *Loc* ab, wobei im Schwedischen oft die umgekehrte Perspektive vorliegt (s. Nystrand 1998:124 – 125). Dass die Gruppe der mit *ein-* präfigierten Verben, die nur den Dativ erlauben, relativ beschränkt ist, kann folglich mit der Semantik des Präfixes *ein-* und dadurch mit der mit Ortsveränderung verbundenen Bedeutungskomponente des Eindringens zusammenhängen. Dies dürfte andererseits die große Anzahl der mit *ein-* präfigierten Verben erklären, die nur den Akkusativ erlauben. Hier finden sich Verben, die eine deutliche Ortsveränderung beinhalten, wie z. B. die typischen Bewegungsverben *einbiegen* und *eintreten*. Für diejenigen Verben, die sowohl mit dem Akkusativ als auch mit dem Dativ auftreten können, ist anzunehmen, dass in ihrer Semantik kein ausgeprägter Bezug auf Ortsveränderung oder Ruhelage liegt. Dies ermöglicht in einem Fall wie dem oben diskutierten *einbrechen* eine Abbildung der einen oder der anderen Perspektive mit einem Bedeutungsunterschied zwischen diesen.

Die Kasuswahl bei den mit *ein-* präfigierten Verben lässt sich aber manchmal schwer erklären, wie z. B. die Tatsache, dass das Verb *ingravieren* mit dem Akkusativ, während *einstanzen* mit dem Dativ verbunden wird. Eine spekulative Antwort wäre, dass *ingravieren* einen längeren Prozess und dadurch einen stärkeren Fokus auf das Eindringen als *einstanzen* beinhaltet. Es ist nicht völlig auszuschließen, dass bei solchen Ver-

ben die Kasuswahl bestimmte Assoziationen hinsichtlich der räumlichen Perspektive hervorruft. Durch die Kasuswahl kann hier mehr auf *Goal* oder mehr auf *Loc* fokussiert werden und die durch das Verb ausgedrückte Handlung unterschiedlich betrachtet werden. Die Antwort auf diese Frage muss aber offen gelassen werden.

Die spezifische Kasusform kann aber auch ein Zufall sein. Auch wenn konzeptuell eine enge Verbindung zwischen *Goal* und *Loc* besteht, erzwingt das sprachliche System des Deutschen bei den Wechselpräpositionen eine Wahl zwischen diesen. Im Schwedischen besteht bei lokalen Präpositionen nicht immer der Zwang, *Goal/Loc* auf der sprachlichen Ebene zu differenzieren. So kann sich z. B. in den folgenden Sätzen die Präposition *på* im Unterschied zu ihrer Entsprechung im Deutschen auf den Punkt *Goal/Loc* beziehen, ohne ihn zu differenzieren:

- (54) Igår var vi *på bio*. - Gestern waren wir *im Kino*.
 (55) I morgon vill jag gå *på bio*. - Morgen will ich *ins Kino* gehen.

Wie im Abschnitt 3.1. festgestellt wurde, schließt die besondere Semantik der mit *ein-* präfigierten Verben im Deutschen oft andere Präpositionen als *in* aus, da diese Präposition eben mit dem Eindringen in ein anderes Objekt verbunden ist. Dasselbe trifft im Schwedischen zu, wo die Präposition *i* normalerweise bei einer Ortsveränderung mit dem direktionalen *in* auftritt (s. 3.2). In einigen Fällen können aber andere Präpositionen auftreten. Bei einem Verb wie *rista in* ‚einritzen‘ sind z. B. sowohl *i* als auch *på* möglich:

- (56) Han ristade in hennes namn *i bänken*. - Er ritzte ihren Namen *in die Bank* ein.
 (57) Han ristade in hennes namn *på muren*. - Er ritzte ihren Namen *an die Mauer* ein.

In den deutschen Sätzen signalisiert der Akkusativ, dass eine räumliche Perspektive der Ortsveränderung vorliegt. Im Schwedischen ist die Perspektive weniger deutlich und geht nicht aus den Präpositionalphrasen hervor. Diese beziehen sich auf *Goal/Loc*. Die räumliche Perspektivierung im Schwedischen scheint somit unklarer zu sein als im Deutschen, auch wenn hier im Schwedischen durch *in* eine Ortsveränderung signalisiert wird; in Sätzen wie (50) oben liegt aber Ortsveränderung ohne *in* vor. Das Vorhandensein der Wechselpräpositionen im Deutschen führt dazu, dass sich die Sprecher des Deutschen für eine bestimmte räumliche Perspektive entscheiden müssen, die entweder eine Ortsveränderung oder eine Ruhelage beinhaltet. Dabei entscheidet der Kasus allein, welche Perspektive sprachlich realisiert wird. Diese Unterscheidung zwischen zwei möglichen Perspektiven scheint im Deutschen eine zentrale zu sein. Man vergleiche hier Henriksson (2006:18), der in Bezug auf verbale Aspektualität auf „die grundlegende Unterscheidung zwischen der Vorstellung dynamischer Situationen einerseits und statischer Situationen andererseits“ im Deutschen hinweist. Die Kasualternation sowie die Wahl direktonaler oder nicht-direktonaler Adverbien sind eben durch das Vorhandensein einer dynamischen Situation (Ortsveränderung) oder einer statischen Situation (Ruhelage) bedingt.

Im Schwedischen scheint die Unterscheidung in Bezug auf die räumliche Perspektivierung weniger grundlegend zu sein, indem oft keine deutliche Trennung zwischen Ortsveränderung und Ruhelage vorgenommen wird. Da keine Wechselpräpositionen vorhanden sind, ist eine Entscheidung für die eine oder die andere räumliche Perspektive bei Präpositionen nicht notwendig. Eine solche Entscheidung muss nur bei Adverbien erfolgen.¹³ Es kann somit angenommen werden, dass die räumliche Perspektive bei diesen Verben im Deutschen relevanter als im Schwedischen ist und dass die Sprecher des Deutschen sozusagen für diesen Unterschied sensibilisiert sind und die räumliche Perspektive als dynamisch oder statisch interpretieren. Die im Deutschen und Schwedischen vorhandenen sprachlichen Mittel würden dann zu einer unterschiedlichen Stellung der räumlichen Perspektivierung in den beiden Sprachen führen, indem im Deutschen immer zwischen Ruhelage und Ortsveränderung entschieden werden muss, während im Schwedischen dies nur bei Adverbien geschehen muss, und in bestimmten Fällen bei Präpositionen erfolgen kann. Wie aus den

¹³ Vgl. Henriksson (2006:29), der in Bezug auf Aspektualität annimmt, „[...] dass die in einer Sprache vorhandenen sprachlichen Mittel darüber entscheiden, wie explizit und bewusst die jeweilige Wahl des Blickwinkels getroffen wird.“

im Abschnitt 3 diskutierten Daten ersichtlich, liegen aber in beiden Sprachen auffallende Inkonsistenzen in diesem Bereich vor. Im Deutschen treten öfters bei demselben Verb der direktionale Akkusativ und Adverbien mit Ruhelage auf. Im Schwedischen ist bei einer Ortsveränderung normalerweise das direktionale *in* notwendig, aber auch Sätze mit Ortsveränderung ohne *in* können vorkommen.

Oben wurde auf schwedische Sätze hingewiesen, in denen sich eine Präposition auf den gesamten Punkt *Goal/Loc* bezieht. Solche Sätze, wo zwischen *Goal* und *Loc* nicht differenziert wird, können tatsächlich auch im Deutschen vorkommen. Man vergleiche hier die Beispiele (58) und (59):

(58) Das Söldnerheer Wallensteins marschierte 1625 in Norddeutschland ein.

(59) Das Söldnerheer Wallensteins marschierte 1625 in das protestantische Norddeutschland ein.

Im *Duden. Richtiges und gutes Deutsch* (Dudenredaktion 1985) wird der eine Fall als Angabe der Lage im Dativ und der andere als eine Vorstellung der Richtung erklärt (S. 211). In Nystrand (1998) wird aber dafür argumentiert, dass die Hinzufügung des bestimmten Artikels in Sätzen wie (58b) die räumliche Perspektivierung von Ruhelage zur Ortsveränderung kaum umdreht und dass solche Sätze eher zeigen, dass durch eine Präposition auf den Punkt *Goal/Loc* Bezug genommen werden kann, ohne ihn zu differenzieren (S. 110-111). Da aber das Deutsche das Mittel der Kasusalternation besitzt, besteht im Deutschen öfter der Zwang, die räumliche Perspektive sprachlich wiederzugeben als im Schwedischen. Dass eine kasusalternierende Präposition in Verbindung mit nicht-flektierbaren Lexemen wie in (58a) auftritt, dürfte als eine Ausnahme zu betrachten sein. Dies zeigt, dass sich das Deutsche und das Schwedische auch hier, wie bei Adverbien, prinzipiell ähnlich verhalten und dass die Unterschiede zwischen den Sprachen in erster Linie durch das Vorhandensein des Kasussystems und der damit verbundenen Wechselpräpositionen im Deutschen zu erklären sind.

Abschließend lässt sich nun feststellen, dass die hier untersuchten Verben eine aus konzeptueller Sicht interessante Gruppe ausmachen, indem sie im Schnittpunkt zwischen *Goal* und *Loc* liegen. Auf der konzeptuellen Ebene liegt für die Sprecher beider Sprachen dieselbe konzeptuelle Struktur des Bewegungsschemas vor. Die auf der sprachlichen Ebene zur Verfügung stehenden Mittel erlauben im Deutschen manchmal eine spezifischere sprachliche Realisierung dieser Struktur. Es ist dabei jedoch nicht klar, inwiefern die Kasuswahl die räumliche Perspektive verändert. Klar ist aber, dass die spezifische Bedeutung dieser Verben eine Betrachtung der Verbalsituation aus verschiedenen Perspektiven ermöglichen kann.

Bei den endpunktsorientierten Verben, die von Nystrand (1998) behandelt wurden, liegen zum großen Teil systematische Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Schwedischen hinsichtlich der räumlichen Perspektivierung vor. Bei kausativen Positionsverben und physischen Kontaktverben wird im Deutschen in der Regel eine Ortsveränderung und im Schwedischen eine Ruhelage ausgedrückt, während bei Zielverben wie *anlangen* und *ankommen* die Verhältnisse umgekehrt sind. Bei den mit *ein-* präfigierten Verben weisen aber die beiden Sprachen in Bezug auf die räumliche Perspektivierung große Ähnlichkeiten auf. Dies dürfte durch die besondere Semantik von *ein-* bzw. *in* und deren Abbildung des Eindringens in das *Goal/Loc* des Bewegungsschemas bedingt sein. Die hier vorliegende sprachliche Variation innerhalb der beiden Sprachen macht diese Verben zu einem interessanten Untersuchungsgegenstand, dessen weitere Erforschung sowohl zu Einsichten in das Verhältnis zwischen Konzeption und Sprache als auch zu einer konsistenteren Beschreibung des Sprachpaars Deutsch-Schwedisch beitragen kann.

5. Zusammenfassung

Bei deutschen Verben mit dem Präfix *ein-* liegt eine große Variation in Bezug auf die Kasuswahl nach den sog. Wechselpräpositionen vor. Bei einigen Verben kann nur der mit einer Ruhelage verbundene Dativ auftreten, bei vielen Verben nur der mit einer Ortsveränderung verbundene Akkusativ. Bei einer Gruppe von Verben besteht eine Wahlmöglichkeit zwischen dem Akkusativ und dem Dativ und somit zwischen einer Perspektive der Ruhelage und einer Perspektive der Ortsveränderung. Im Schwedischen ist die räum-

liche Perspektive oft weniger eindeutig, da das Schwedische keine Wechselpräpositionen besitzt. Sowohl im Deutschen als auch im Schwedischen können (oder müssen) Adverbien gebraucht werden, die mit einer Ruhelage verbunden sind, auch in Fällen, wo nach Präpositionen eine Ortsveränderung vorliegt. Bei diesen Verben liegt somit in beiden Sprachen eine beträchtliche Variation in Bezug auf die räumliche Perspektive vor.

Diese Variation wurde als eine von der spezifischen konzeptuellen Struktur bedingte sprachliche Abbildung erklärt. Zur Erklärung der sprachlichen Variation bei diesen Verben wurde von einem Modell ausgegangen, in dem zwischen der sprachlichen und der konzeptuellen Ebene unterschieden wird. Die konzeptuelle Struktur von Bewegung besteht aus der Bewegung eines Objekts auf einem Bewegungsschema mit den Komponenten *Source*, *Path*, *Goal* und *Loc*, wobei *Goal* und *Loc* zusammen die Endposition der Bewegung ausmachen. Auf der sprachlichen Ebene können unterschiedliche Teile dieser konzeptuellen Struktur für die sprachliche Realisierung ausgeschnitten werden, was manchmal aus grammatischen Zwängen wie z. B. Kasuswahl im Deutschen notwendig ist.

Die besondere Semantik der mit *ein-* präfigierten Verben im Deutschen und deren Entsprechungen im Schwedischen beinhaltet eine Komponente des Eindringens und ist somit mit dem Endpunkt des Bewegungsschemas und dem Punkt *Goal/Loc* verbunden. Einige Verben beziehen sich nur auf *Goal* und andere nur auf *Loc*, während sich bestimmte Verben auf *Goal* und *Loc* beziehen können. Die enge Verbindung zwischen diesen Komponenten der konzeptuellen Struktur erklärt die große sprachliche Variation bei diesen Verben. Das sprachliche System, wie z. B. im Falle der Wechselpräpositionen des Deutschen, erzwingt oft eine Entscheidung zwischen den Komponenten der konzeptuellen Struktur, die mehr oder weniger zufällig sein kann. Durch verschiedene sprachliche Mittel kann aber auch die konzeptuelle Struktur als Ruhelage oder Ortsveränderung perspektiviert werden.

Literaturverzeichnis

- Dal, Ingerid (1962). *Kurze deutsche Syntax auf historischer Grundlage*. Tübingen.
- Desportes, Yvon (1984). *Das System der räumlichen Präpositionen im Deutschen. Strukturgeschichte vom 13. bis zum 20. Jahrhundert*. Heidelberg.
- Dudenredaktion (2006). *Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim. Leipzig. Wien. Zürich.
- Dudenredaktion (1985). *Duden. Richtiges und gutes Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle*. Bd 9. Mannheim.
- Fleischer, Wolfgang und Irmhild Barz (1995). *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen.
- Helbig, Gerhard und Joachim Buscha (1981). *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Leipzig.
- Henriksson, Henrik (2006). *Aspektualität ohne Aspekt? Progressivität und Imperfektivität im Deutschen und Schwedischen* (=Lunder germanistische Forschungen 68). Stockholm.
- Inghult, Göran (2000). *Tysk ordbildning*. Stockholm.
- Koch, Wolfgang und Inger Rosengren (1996). „Locative Alternation“ in English and German: different Lexicalisations of the Same Conceptual Structure“. In: *Sprache und Pragmatik* 43. 1–79.
- Nystrand, Mikael (1998). *Raumausdrücke im Deutschen. Semantische Form und konzeptuelle Struktur. Ein Vergleich mit dem Schwedischen* (=Lunder germanistische Forschungen 62). Stockholm.
- Nystrand, Mikael (2019a). *Willkommen im Hotel California! Unwillkommene präpositionale Probleme im Deutschen* (=Lunder Arbeitspapiere zur Germanistik 8). <https://journals.lub.lu.se/lag/issue/view/2730>.
- Nystrand, Mikael (2019b). *Zielrichtung und Gegensätzlichkeit in Raumausdrücken. Ein Vergleich zwischen dem Deutschen und dem Schwedischen* (=Lunder Arbeitspapiere zur Germanistik 10). <https://journals.lub.lu.se/lag/issue/view/2834>.
- Saile, Günter (1984). *Sprache und Handlung* (=Schriften zur Linguistik. Bd 10). Braunschweig.
- Sperber, Hans (1915). *Studien zur Bedeutungsentwicklung der Präposition ‚über‘*. Uppsala.
- Teleman, Ulf, Staffan Hellberg und Erik Andersson (1999). *Svenska Akademiens Grammatik*. Stockholm.